

AMELIE BENN
SIMONA CECCARELLI

Zwei wie Glitzer und Einkaufsband

Der
Süßigkeiten-Dieb



Boje

AMELIE BENN

Zwei wie Glitzer und Einhornstaub
Der Süßigkeiten-Dieb

Weitere Titel der Autorin:

Zwei wie Glitzer und Einhornstaub:

Meine Freundin mit dem großen Geheimnis

AMELIE BENN



Zwei ^{wie} Glitzer
und Einhornstaub



Der Süßigkeiten-Dieb

Mit Illustrationen von
Simona Ceccarelli



Boje

Dieser Titel ist auch als Hörbuch erschienen.

Originalausgabe

Die Bastei Lübbe AG verfolgt eine nachhaltige Buchproduktion. Wir verwenden Papiere aus nachhaltiger Forstwirtschaft und verzichten darauf, Bücher einzeln in Folie zu verpacken. Wir stellen unsere Bücher in Deutschland und Europa (EU) her und arbeiten mit den Druckereien kontinuierlich an einer positiven Ökobilanz.



Copyright © 2023 by Bastei Lübbe AG, Köln

Textredaktion: Katharina Runden
Umschlaggestaltung: Tanja Østlyngen unter Verwendung
der Illustration und Vorlage von Simona Ceccarelli
Einband-/Umschlagmotiv: Simona Ceccarelli
Satz: two-up, Düsseldorf
Gesetzt aus der Optima
Druck und Einband: Livonia Print, Riga

Printed in Latvia
ISBN 978-3-414-82679-4

1 3 5 4 2

Sie finden uns im Internet unter: luebbe.de
Besuchen Sie auch die bunte Welt der BuchstabenBande:
buchstabenbande.com

HEY, DU!
Wirf doch mal einen Blick
ans Ende des Buches.
Dort gibt es einiges zu entdecken!





AUF IN EIN NEUES ABENTEUER!

Hallo! Ich bin's wieder, Merle!

*Erinnert ihr euch noch, wie ich mir am allermeisten auf der Welt eine beste Freundin gewünscht habe? Und dann – **TATAAA!** – trat Luhna in mein Leben, und mein Herzenswunsch erfüllte sich tatsächlich! Damals, als Luhna mit ihrer Tante und ihrem Onkel in das Nachbarhaus einzog, ahnte ich noch nicht, welch großes Geheimnis sie verbarg – dahinter kam ich erst später. Klar fiel mir bei unserer ersten Begegnung gleich auf, dass sie irgendwie anders war. Luhna mit ihren langen silberweißen Haaren und dem einzigartigen Glitzern, das sie immer umgibt, mit ihrer Zuckerpattieliebe und mit ihrer Leidenschaft für Einhornspruch-Buttons und ...*



Ach, das wisst ihr ja schon alles, nicht wahr? Und ihr kennt auch Luhnas großes Geheimnis! Aber **PSSST!** Ihr müsst unbedingt für euch behalten, dass meine beste Freundin in Wirklichkeit ein funkelfantastisches Wesen ist und sie sich in magischen Vollmondnächten in ein Einhorn verwandelt ... Versprochen?

Aber nun genug von dem, was ihr ja sowieso schon wisst. Heute will ich euch erzählen, was alles passiert ist, nachdem wir die Grobler durch den Kristallwirbel zurück nach Kiland geschickt haben. Da werdet ihr Augen machen, aber wie!

Nach dem aufregenden letzten Abenteuer war ich felsenfest davon überzeugt, dass Luhna und mich nichts und niemand auseinanderbringen könnte, denn:



Beste Freundinnen gehören zusammen wie Glitzer und Einhornstaub!

Dachte ich zumindest ... Aber dann geschah etwas, das ich mir nicht in meinen schlimmsten Träumen hätte vorstellen können.

Wisst ihr, ich war mir so sicher, dass die fiesen Grobler für immer aufgegeben hätten, Luhna in die Fänge zu bekommen. Doch da hatte ich mich getäuscht – und zwar gewaltig! Denn danach fing der ganze Schlamassel erst richtig an! Zuerst war es ja noch ganz spannend mit den Wasabes und der Sumpfine, aber dann, als plötzlich der



Finsterling auftauchte und ... aber **HALT!** Besser, ich beginne von vorne. Also nicht von ganz vorne, sondern ab dem Zeitpunkt, an dem mich nachts immer lautes Getöse aus dem Schlaf schreckte ...





NACHTKRACH

DING-DONG!

Das ist bestimmt Luhna!, dachte ich und spuckte schnell die restliche Zahnputzcreme ins Waschbecken. Ich hörte, wie unten die Haustür quietschend geöffnet wurde und meine Mutter nach mir rief: »Merle, Luhna ist da!«

Hatte ich es doch gewusst!

Eilig hastete ich aus dem Bad die Treppe hinunter, übersprang die letzten beiden Stufen und spurtete in den Flur. Ich war viel zu spät dran und musste heute wohl das Frühstück ausfallen lassen, wollte ich es noch rechtzeitig zum Unterricht schaffen. Der verführerische Duft frischer Brötchen stieg mir in die Nase. Vielleicht, wenn ich ganz schnell in die Küche gehe und nur ein winziges Stückchen ..., dachte ich, und bei dem Gedanken daran lief



mir gleich das Wasser im Mund zusammen. Nein! Keine Zeit!, schalt ich mich mit Blick auf meine Armbanduhr und schnappte mir eilig meine Schultasche. Ich war schon halb an der Haustür, als meine Mutter aus der Küche trat und mir meine Pausenbrotdose und ein belegtes Brötchen in die Hand drückte. Freudig biss ich in das noch warme mit Käse und Gurken belegte Brötchen und seufzte vor Genuss.

»Dkke, Mma! Schüss«, nuschelte ich mit vollem Mund, packte die Dose in meine Schultasche und lief los. Ich warf noch einen schnellen Blick durch das Flurfenster, um zu prüfen, ob wir vielleicht die Fahrräder zur Schule nehmen konnten. Aber der Himmel war vollständig mit Wolken bedeckt, und es sah so aus, als ob es gleich anfangen würde zu regnen. Dann eben zu Fuß, dachte ich und seufzte tief.

Draußen am Gartenzaun wartete bereits Luhna und grinste, als sie mich sah. »Interessanter Look«, sagte sie schmunzelnd, während sie auf meinen Kopf deutete.

Da fiel mir ein, dass ich heute in dem ganzen Chaos sogar vergessen hatte, mich zu bürsten! *Glaubt mir: Wenn ich meine widerspenstigen Haare nur einen Tag nicht ausgiebig kämme, sieht es so aus, als ob statt Haaren ein zerrupftes Vogelnest auf meinem Kopf wachsen würde!* Genervt fuhr ich mir mit den Fingern durch meine so-

nannte Frisur. »Ach, das bringt ja doch nichts«, gab ich schließlich grummelnd auf.

Luhna trat lächelnd zu mir und strich ein paarmal ordnend über meinen verwuschelten Schopf. »So ist es besser«, sagte sie schließlich zufrieden und streckte beide Daumen nach oben.

Dankbar strahlte ich sie an.

»Halt, warte, da fehlt noch was ...«, hielt sie mich plötzlich zurück. Sie öffnete den Button mit einem regen-



bogenbunten Einhorn darauf, der an ihrem Kleid befestigt war, und steckte ihn mir an. **Locker bleiben – und weiterglitzern**, stand darauf.

»Perfekt!«, sagte sie grinsend.

Jetzt musste auch ich grinsen. Luhna und ihre Einhornsprüche! Ich fühlte mich gleich viel, viel besser. Luhna ist einfach die beste Freundin der Welt!

»Warum bist du eigentlich so spät dran? Das kenne ich gar nicht von dir«, fragte meine Einhornfreundin, während wir in Richtung Schule weitermarschierten.

Rasch schluckte ich den letzten Bissen meines Brötchens hinunter. »Ich hab total verschlafen, weil ich



wegen des Lärms heute Nacht mal wieder kaum ein Auge zubekommen habe. So ein Getöse, ich sag's dir!«, antwortete ich stöhnend und musste prompt gähnen.

Luhna blickte mich stirnrunzelnd an.
»Was war denn los? Ich hab gar nichts mitbekommen.«



»Du kennst doch das Haus quer gegenüber von uns, in dem dieses ältere Ehepaar wohnt?«

Luhna überlegte kurz. Dann nickte sie eifrig. »Du meinst die Mendelsons, oder?«

Überrascht blickte ich sie an. »Ja, genau! Du weißt ihren Namen?«, fragte ich.

»Na, klar«, antwortete Luhna lässig. »Als wir hergezogen sind, haben wir uns bei ihnen vorgestellt, und ich weiß noch, dass sie uns Brot und Salz geschenkt haben. Es war etwas seltsam, muss ich zugeben. *Brot und Salz?* Vielleicht haben wir irgendwie einen hungrigen Eindruck auf sie gemacht oder ...«

»Nein, nein«, unterbrach ich meine Freundin lachend. »Das ist nur so ein alter Brauch. Wenn jemand irgendwo neu einzieht, schenkt man Brot und Salz. Als Symbol, dass einem niemals das Essen und die Würze ausgehen. Es steht auch für Wohlstand, und ...«, ich zwinkerte ihr zu, »es soll sogar gegen böse Geister helfen!«

»Ah, jetzt verstehe ich! Sehr interessant«, sagte Luhna nachdenklich. »Das muss ich unbedingt Tante Ásta und Onkel Eldar berichten, die haben sich nämlich auch schon gewundert. Und vor bösen Geistern soll es also



auch schützen? Hm ...« Sie hielt inne und schwieg, ganz in Gedanken versunken.

»Luhna? Alles in Ordnung?«, fragte ich, nachdem ein paar Augenblicke vergangen waren und sie immer noch nichts sagte.

Luhna sah auf, aber es war, als würde sie durch mich hindurchblicken. So, als wäre sie für einen kurzen Moment in eine völlig andere Welt abgetaucht. Doch dann klärte sich ihr Blick. »Ja, alles in Ordnung, ich hatte nur gerade so eine komische Vorahnung ... Da war ein ... *Schatten* ...«, erklärte sie zögernd. Sie schüttelte den Kopf, wie um den Gedanken zu verscheuchen. Dann lächelte sie mich an. »Aber jetzt erzähl weiter!«, forderte sie mich auf. »Wieso hast du verschlafen?«

Ich schaute meine Freundin prüfend an. »Wirklich alles okay?«, hakte ich nach.

»Jaaa«, erwiderte sie und puffte mich spielerisch in die Seite. »Außer dass ich gleich vor Neugierde sterbe, wenn du mir nicht sofort erzählst, was der Nachtkrach mit den Mendelsons zu tun hat!«

»Also«, begann ich nach einem letzten prüfenden Blick auf sie, »ich schlafe ja meistens mit gekipptem Fenster, und seit einigen Nächten wache ich immer auf, weil es draußen so laut ist. Es sind so Geräusche, als ob jemand Mülltonnen umschmeißt oder in irgendwas herumwühlt.

Außerdem ist dabei dieser leise, aber furchtbar schrille Heulton zu hören ... Sehr seltsam, kann ich dir sagen! Inzwischen weiß ich, dass der Lärm von schräg gegenüber kommt. Da, wo die Mendelsons wohnen. Meine Mutter vermutet, dass es Waschbären sind, die nach etwas Essbarem in den Mülltonnen suchen.«

»Hmm«, machte Luhna. »Sind Waschbären diese Tiere, die so schwarze Streifen im Gesicht haben?«, wollte sie wissen.

Ich sah sie überrascht an. »Ja, das weiß doch jedes ...« Ich sprach nicht weiter, denn mir fiel im gleichen Augenblick ein, dass Luhna ja nicht von hier stammte, sondern aus Kiland, der Welt der Einhörner. Manchmal vergaß ich, dass vieles, was für mich selbstverständlich war, für sie sehr fremd war. Deshalb nickte ich nur und erklärte: »Sie sind etwa so groß wie Füchse und haben süße kleine Pfoten und eine kleine schwarze Nase. Ihr Fell ist grau, aber ihre Gesichter sind schwarz-weiß gestreift, ebenso ihre Schwänze. Manche sehen ein bisschen aus wie Räuber mit Augenmasken. Aber ehrlich gesagt glaube ich nicht, dass es Waschbären sind, die da nachts herumstreunen ... Ich höre doch immer diesen Heulton, und soweit ich weiß, heulen Waschbären nicht.«



»Und was kann man dagegen machen?«, fragte Luhna. Ich zuckte mit den Schultern. »Mein Papa meint, dass

nächste Woche Müllabfuhr ist und dass danach der Krach sicher erst mal aufhört, wenn die Waschbären – oder was auch immer – in den Tonnen nichts mehr zu essen finden.«

Wir bogen um die Ecke, als uns plötzlich eine junge Frau mit fünf kleinen Hunden entgegenkam. Sie hatte Mühe, alle an den Leinen zu halten, und fast wären wir zusammengestoßen.





»Entschuldigung!«, rief sie atemlos. »Ich hab nicht richtig aufgepasst, weil ich eben dachte, dass einer der Hunde Feuer gespuckt hätte.« Sie lachte über sich selbst. »Was man sich alles einbildet, wenn man morgens beim Gassigehen noch halb schläft!«

Luhna stupste mich unauffällig an. Ich wusste sofort, auf was sie mich hinweisen wollte. Schnell verengte ich meinen Blick und schaute mir die Hunde genauer an.

Erinnert ihr euch noch, wie Luhna mich in dieser einen Vollmondnacht magiesehend machte? Das war einfach glitzerfunkelfantastisch gewesen! Denn seitdem kann ich alle magischen Wesen in ihrer wahren Gestalt erkennen. Normalerweise tarnen sie sich in der Menschenwelt und nehmen die Form von Menschen oder Tieren an, aber durch meine Magiesicht sehe ich nun immer, was sie wirklich sind.

So stellte ich auch jetzt fest, dass die Hunde der Frau gar keine Hunde waren, sondern ...

»Feuermanntras!«, wisperte ich begeistert und zwinkerte Luhna verschwörerisch zu.

Die salamanderähnlichen Wesen mit den Glubsch-
augen zerrten an den Leinen und missachteten jeden Zuruf der Frau, die hektisch hinter ihnen herrannte und schon bald aus unserem Blickfeld verschwunden war.

Wir kicherten noch eine Weile, und irgendwann merkte